

## Projekt Nr. 1:

## Nadeln

### Kunst:

Fabrice Gygi  
28, route des Franchises  
CH – 1203 Genève

### Architektur:

ARGE ADR Sàrl  
4, rue du Beulet  
CH – 1203 Genève

### Tobias Eugster

Ausstellungstrasse 112  
CH – 8005 Zürich

### Ingenieur:

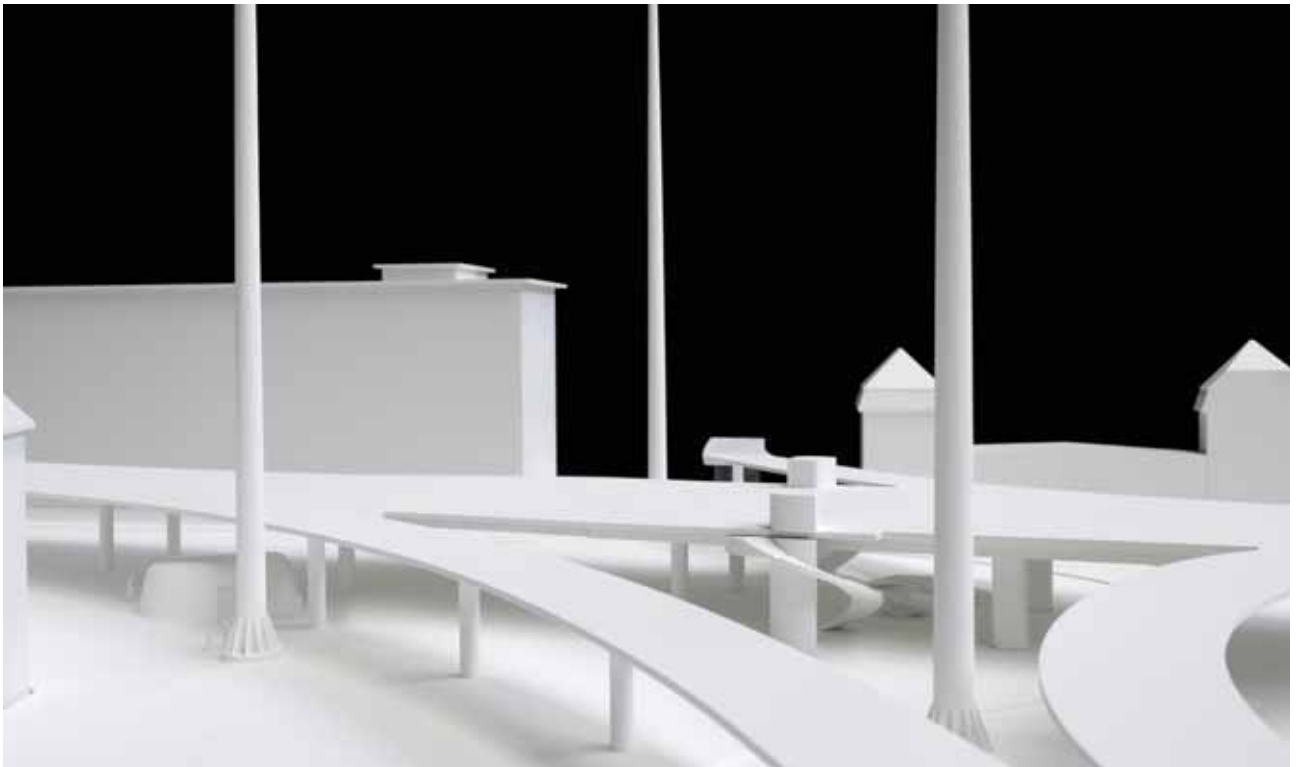
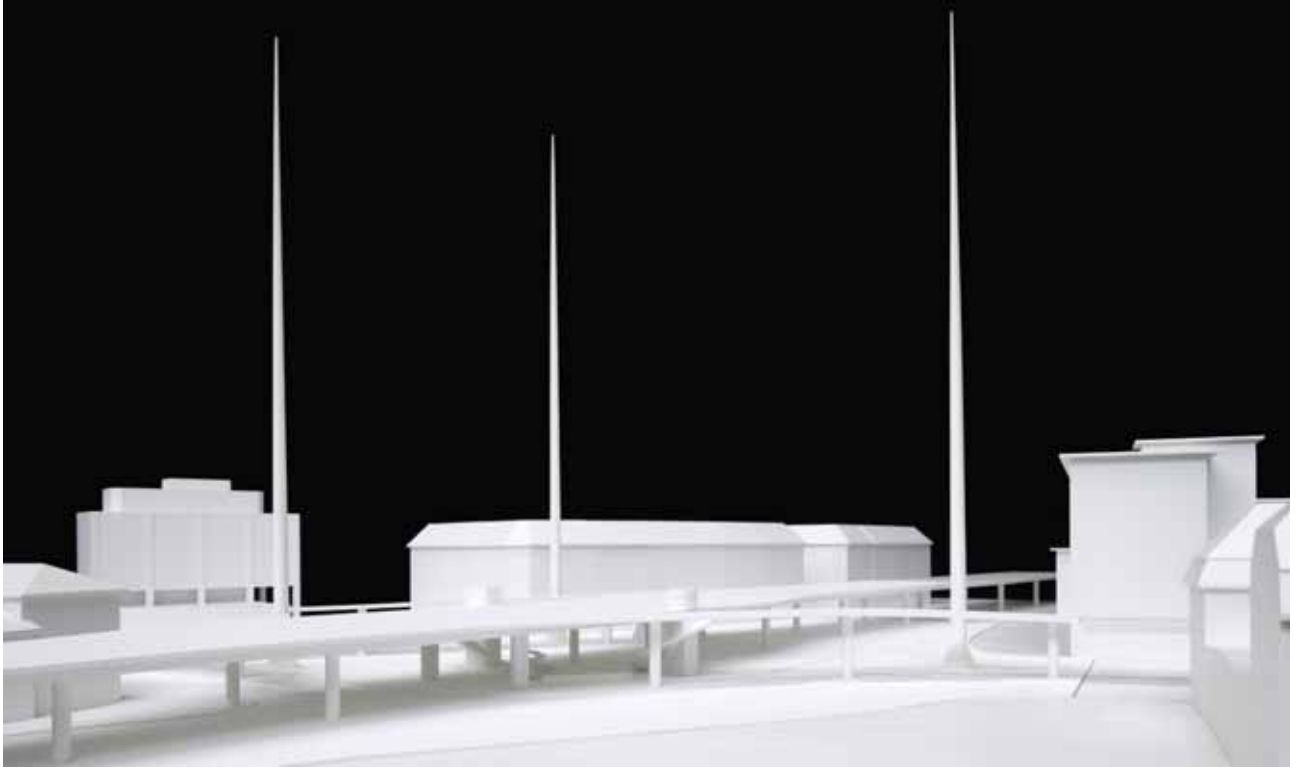
Guscetti & Tournier SA  
CH – 1227 Carouge

Das Projektteam mag die Hardbrücke, es mag auch den Escher-Wyss-Platz und die orangefarbene Brunnenskulptur von Annemie Fontana. Das wird im Konzeptvorschlag «Nadeln» denn auch deutlich, und das macht aus ihm einen ganz besonderen Vorschlag.

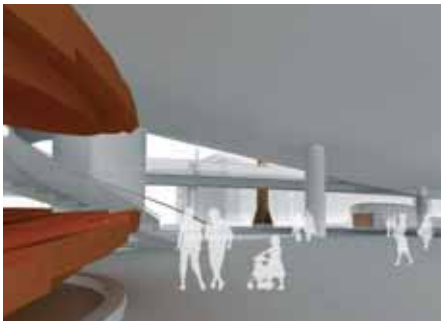
Der Hardbrücke, die als horizontales, schweres Betonband auf massigen Betonpfeilern zwei Stadtteile über die Gleise hinweg verbindet, stellt es drei hochaufragende, schlanke Stahlnadeln zur Seite und markiert mit ihnen den Escher-Wyss-Platz. Sie lassen an Obelisken und ihre stadträumliche Wirkung denken, aber auch – prosaischer – an Baugespanne, die gerade im boomenden Quartier um den Escher-Wyss-Platz auf die vielen zukünftigen Hochhausbauten verweisen. Die drei nach oben spitz zulaufenden Nadeln aus wetterfestem Stahl – jede 80 Meter hoch – nehmen gleichsam die landschaftliche Dimension der Hardbrücke zwischen den Hügelzügen des Üetlibergs und des Zürichbergs auf und setzen ein weithin sichtbares starkes Zeichen in der Stadt. Zu dieser Einordnung des Platzes tritt auch eine überraschend kontextualisierende Wahrnehmung der Arbeit vor Ort. Die Blicke der Passanten werden nach oben gelenkt, was bedeutet, sie werden sich ihres Standpunkts in einem weit größeren Kontext bewusst. Auch der Aspekt der industriellen Stahlerzeugung als eine wichtige geschichtliche Referenz für den Escher-Wyss-Platz ist in der skulpturalen Sprache präsent. Die kühle und harte Artikulation bekennt sich offen zu der der industriellen Ökonomie innewohnenden Ambivalenz zwischen Rationalität und Sinnlichkeit. Die Spannungen von Martialität und Funktionalismus, Kreation und Gewalt sind Eigenschaften, die Spezifika der Arbeiten von Fabrice Gygi sind und auch den vorliegenden Entwurf auszeichnen. Die Übertragung dieser Formensprache in den öffentlichen Raum ist eine grosse Geste, die allerdings nicht die ungeteilte Zustimmung des Beurteilungsgremiums fand.



Standen die Nadeln bei der Zwischenpräsentation noch geometrisch präzise in den Ecken eines gleichseitigen Dreiecks und bezogen sich stark aufeinander, so wurde ihre Position nun pragmatisch den Strassenführungen und Abstandsvorschriften angepasst. Nun stehen sie an den drei Auffahrts- bzw. Abfahrtsrampen zur Brücke. Auch wurde ihre Höhe von 100 Metern aus Kostengründen auf 80 Meter reduziert, was vom Beurteilungsgremium bedauert wird. Die ingenieurtechnische Vertiefung des Entwurfs ist eindrücklich dargestellt.



Situationsmodelle 1:200



und zeigt auf, dass neben den noch unbeantworteten Fragen in Bezug auf Dimensionierung, Ausbildung des Sockelfusses, Beleuchtung, Oberflächen etc. durchaus auch Spielräume offen sind, ohne das Konzept zu gefährden. Allerdings scheinen die durch das Projektteam ausgewiesenen Kosten eher tief.

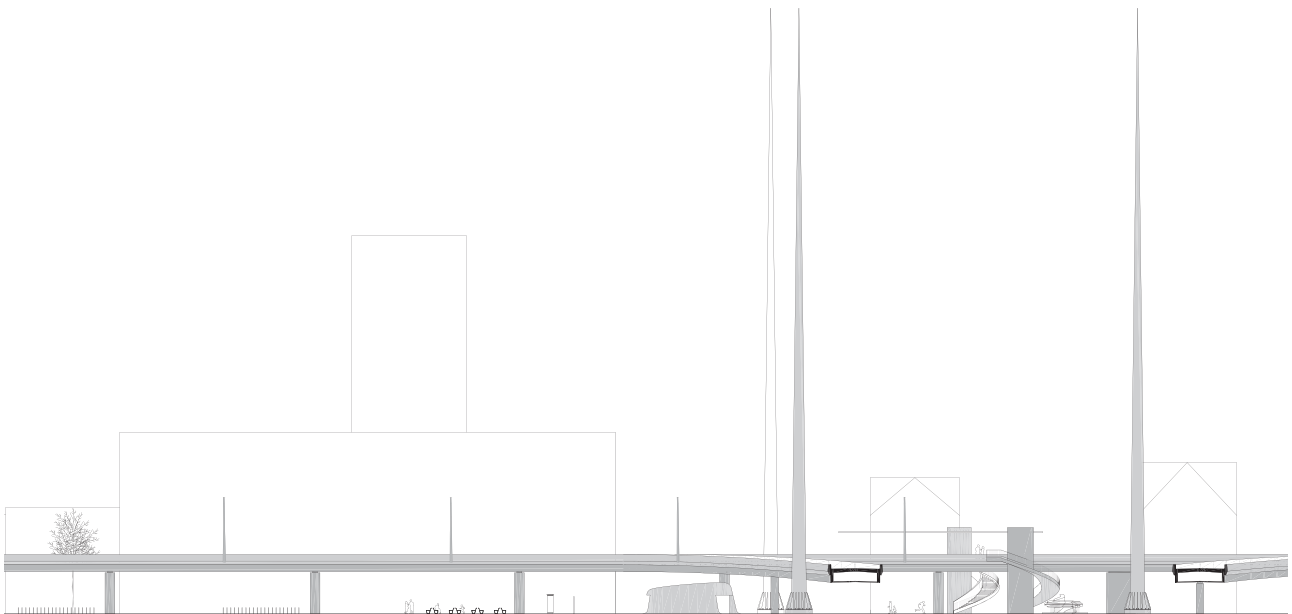
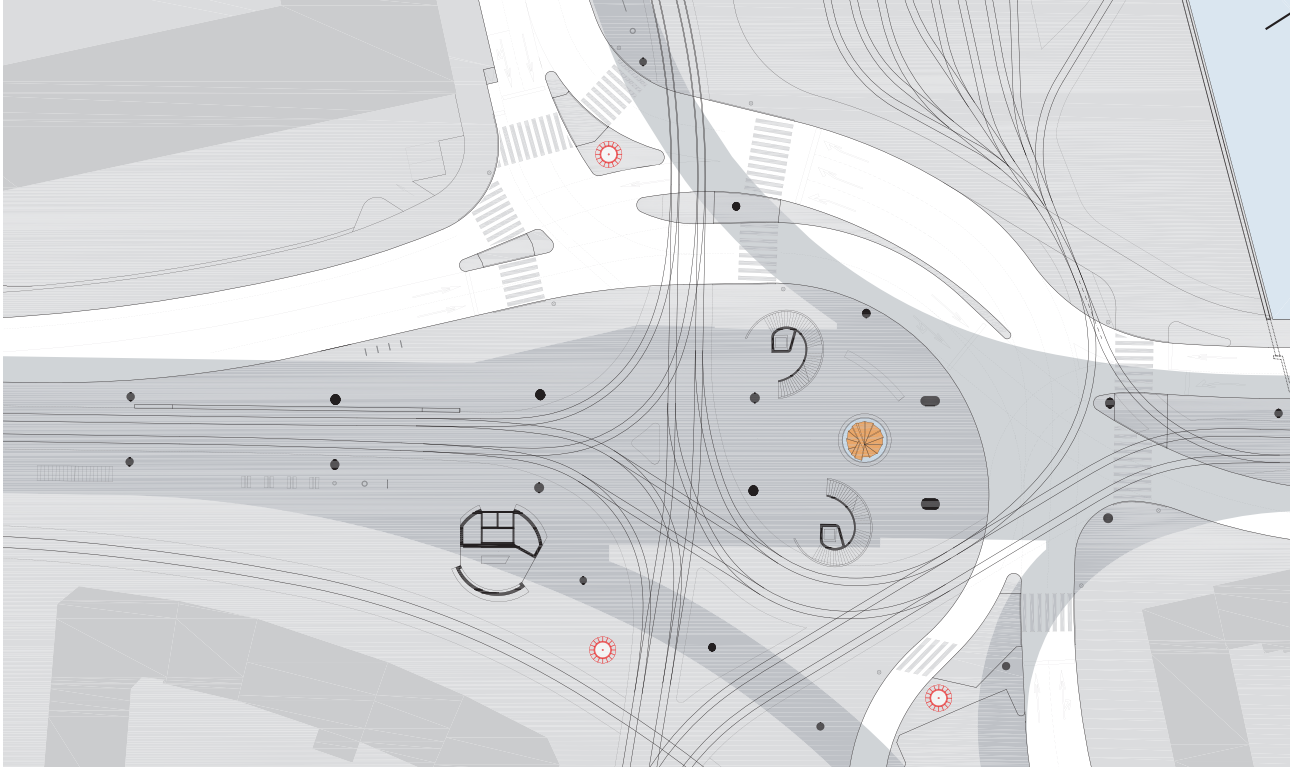
Die Eingriffe auf Fussgängerebene sind sparsam und gezielt gesetzt. Der imposante Raumfluss unter der Hardbrücke wird nicht unterbrochen, der Strassenbelag ohne Hervorheben oder Auszeichnen einzelner Bereiche als einheitlicher Schwarzbelag akzeptiert. Auch die vorgegebene Beleuchtung von Brücke und Strassenraum wird akzeptiert. Einzig für die «Nadeln» ist ein spezieller Mechanismus vorgesehen, welcher sie in der Höhe zu einem feinen Leuchten bringen wird.

Die linsenförmige Fläche des eigentlichen Escher-Wyss-Platzes wird leergeräumt. In ihr Zentrum rückt die orange-farbene leuchtende Brunnenskulptur von Annemie Fontana, die um eine ringförmige Sitzstufe aus hellem Beton ergänzt wird. Eine freistehende Sitzbank aus demselben Material gesellt sich dazu. Auch das ursprüngliche Wasserspiel der Brunnenskulptur soll wiederhergestellt werden. Der Platz soll zu einem Treffpunkt werden, für Vieles offen. Dass dieses Team bewusst auf eine Animierung des Platzes durch kommerzielle Aktivität verzichtet, ist eine Qualität des Vorschlags, lässt aber auch Fragen offen.

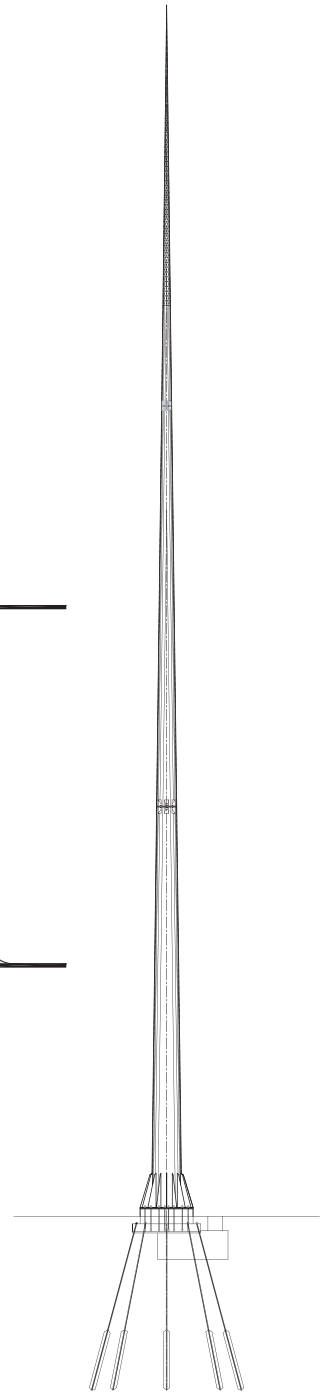
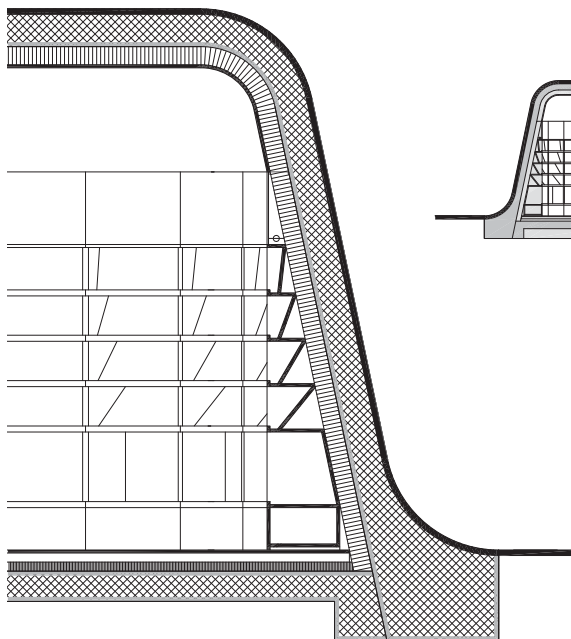
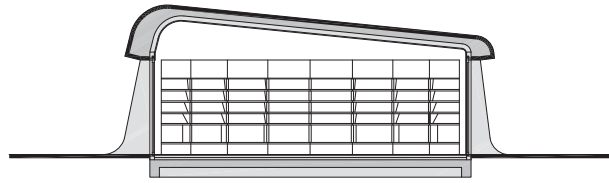
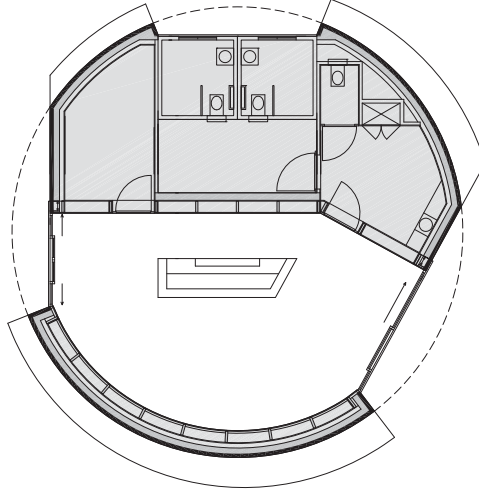
Die im Programm geforderten Nutzungen wie Kiosk, Züri-WC etc. werden gegen Südosten in den Fussgängerbereich vor dem ersten Häuserblock der Limmatstrasse verschoben. Das Kioskgebäude duckt sich unter den Rand der Hardbrücke und ist mit seiner Betonschale in der Farbe des Strassenbelags eher eine Erhebung im Bodenrelief – wie ein überdimensionierter Poller – als ein eigentliches Gebäude. Die Architektur des Kiosks antwortet auf das künstlerische Statement der «Nadeln» in einer adäquaten Form, die ebenfalls skulptural inszeniert ist. Seine Positionierung und Form lassen «Nadeln», Brunnenskulptur und Kiosk als ein Ensemble erscheinen.

Das Projekt überzeugt in seinem künstlerischen und städtebaulichen Ansatz. Es gelingt dem Team, den Ort mit all seinen Brüchen und Schwierigkeiten auf einleuchtende Weise zu interpretieren und mit wenigen, präzise gesetzten Elementen zu schärfen und aufzuwerten.





1:1000 / 1:1000



1:200 / 1:200 / 1:500